

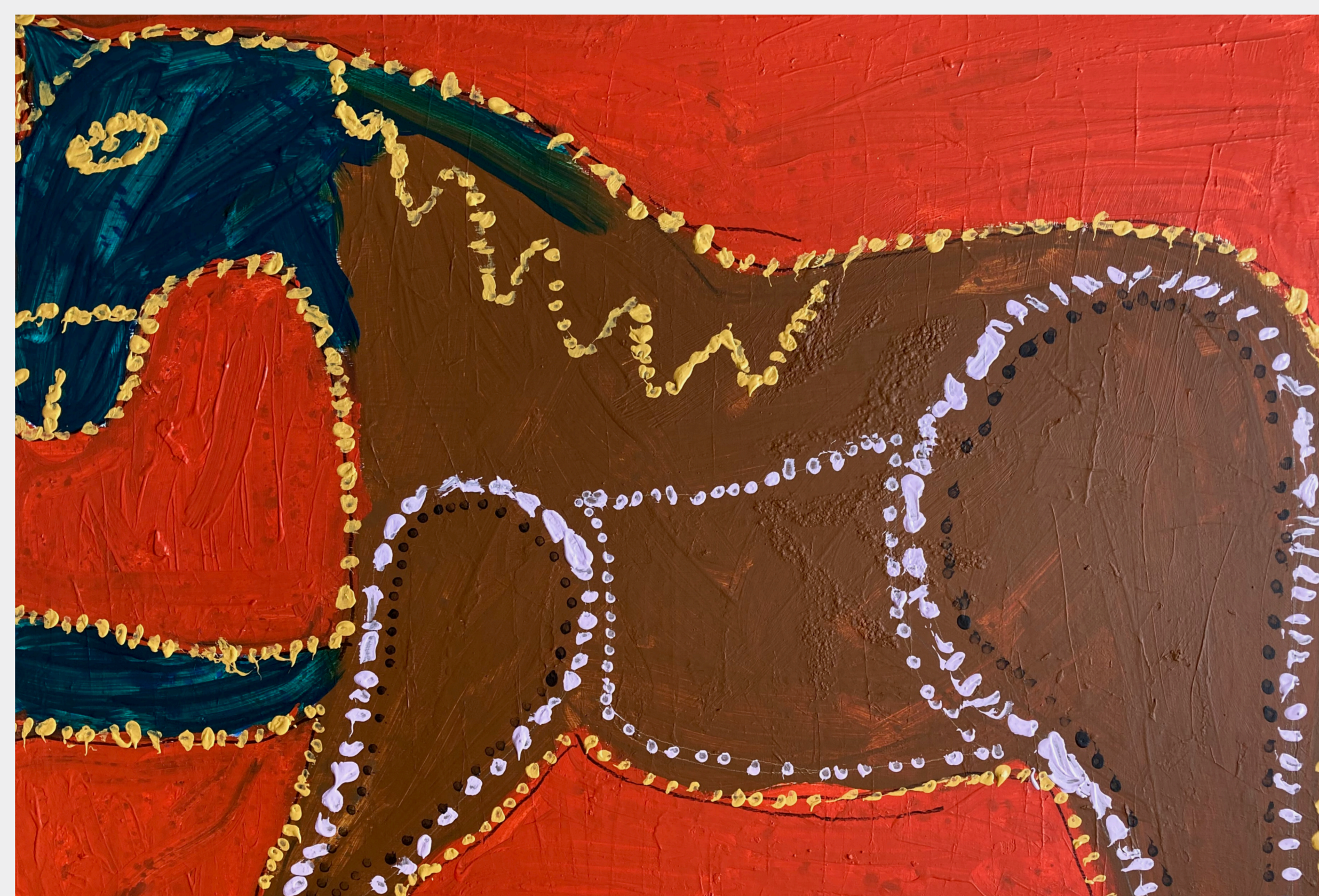
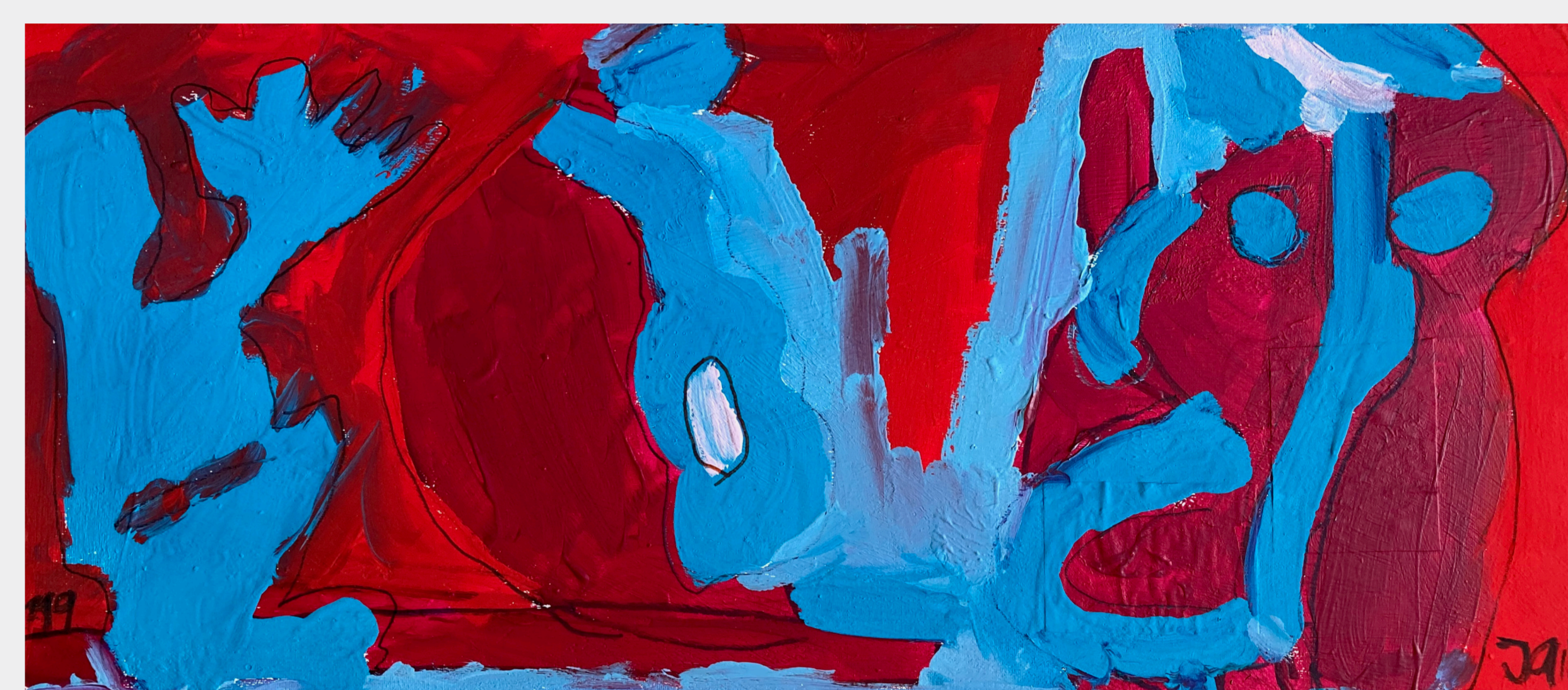
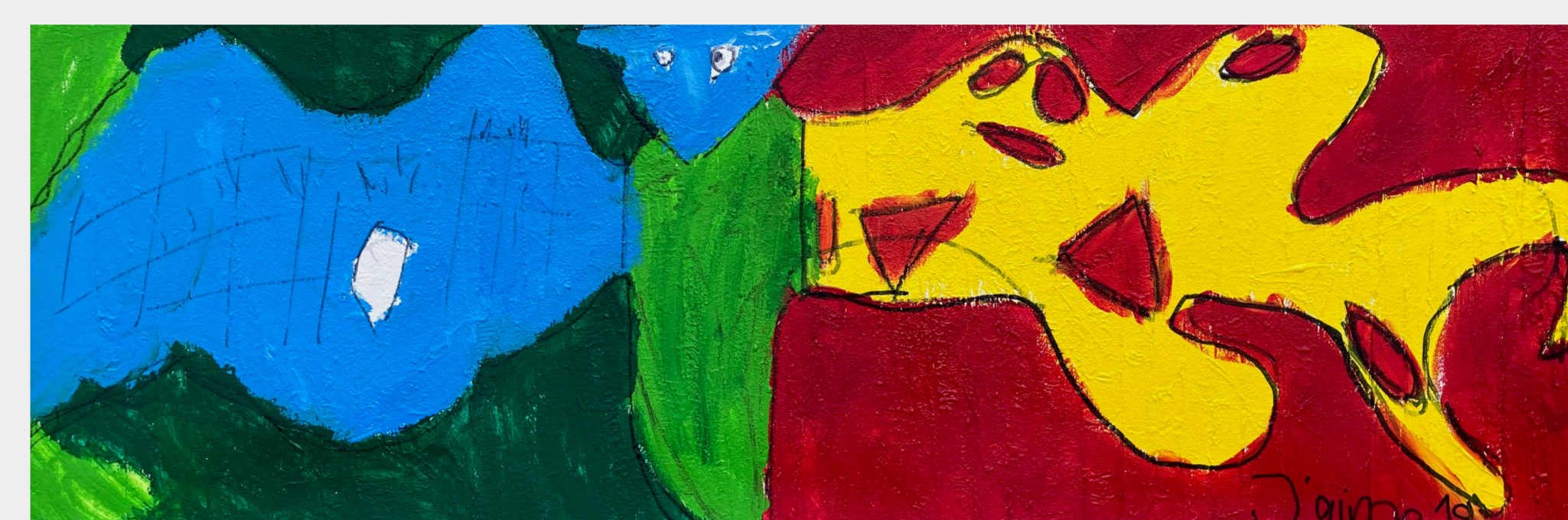
So geht es: leben inklusive

Eingeladen am Projekt teilzunehmen sind auch drei Bewohner vom LIV, die den Blog «Idiotenspeak» gegründet haben. Die Blogger verfügen über keine Lautsprache, schreiben ihre Texte mithilfe von UK (unterstützter Kommunikation). <https://idiotenspeak.blogspot.com>

Die Blogger vom Idiotenspeak finden es grundsätzlich asymmetrisch, wenn dann vor allem die Mitarbeitenden, die ja sprechen können, Statements mit den Fotos präsentieren, viele der Bewohner aber nicht, weil sie eben nicht über expressive Laut- oder selbständige Schriftsprache verfügen und in der Institution kein fundierter UK-Aufbau gemacht wird, der es allen ermöglichen würde, etwas zum Thema zu äussern.

In unserer Institution leben ziemlich viele Bewohner, die nicht oder nicht weitgehend über expressive Lautsprache verfügen. Schafft man für diese keine Möglichkeit der sprachlichen Teilhabe im Projekt, wird das entstehende Narrativ und somit das Bild von Inklusion automatisch von denen dominiert, die sich lautsprachlich und selbständig äussern können und das sind in der grossen Mehrheit die «Neurotypischen»: die Betreuenden, die Gruppenleitenden, Therapeuten, etc. Oder, wie die Blogger diese Gruppen nennen: die «Normaten».

Auszüge aus einem Mail zum Projekt in der Entstehungsphase. 30. September 2022



Bilder von Jaime Garcia
Acryl auf Leinwand

Das Normalisierungsprinzip ist das Gegenteil von Inklusion. Und doch organisieren sich heime danach. Normal ist aber gar nicht unser Ziel. Zumindest nicht das, was ohne uns definiert wurde und bei dem wir immer versagen.

Solange es normal gibt, gibt es uns andere, draussen. Die, die nicht können oder tun: nicht sprechen, nicht sehen oder hören, nicht laufen, nicht allein anziehen, nicht schnell genug mit den Händen arbeiten oder mit dem Kopf lernen. Nicht normal. An denen dann Betreuer und Therapeuten in den Heimen täglich ziehen wie an Gras, das aber deshalb auch nicht schneller auf Normgrösse wächst – oder überhaupt.

Inklusive Leben heisst, dass nicht die einen die anderen benennen, beschrei-

ben, bewerten und bestimmen, was sie tun und lassen sollen, wieviel Abweichung von ihrer Norm akzeptabel ist. Niemand ist behindert, weil niemand normal ist und deshalb das Umfeld eben nicht für eine bestimmte Gruppe optimal angepasst ist, sondern so konstruiert, dass es für alle passt.

Stellt euch vor, man bekäme nicht nur Krücken bei einem Gipsbein und danach Reha, sondern ebenso leicht Assistenz und Training für das Zeigen auf Sprachzeichen, wenn jemand nicht mit

dem Mund spricht oder alleine tippen kann. Damit eben alle mitreden können, nicht nur die, die für intelligent genug gehalten werden, eine Meinung zu entwickeln und gehört zu werden, weil sie normal genug aussehen, körperlich funktionieren oder handeln. Normal genug für die Mehrheit oder die Meinungsmacher, die bestimmen, was normal ist.

Autoren: Redaktionsmitglieder des Idiotenspeak, gemeinsam (www.idiotenspeak.ch)

Ich bin da
inklusive
Kunstprojekte
und mehr

